



IHK Research
Z O O M

Der Wind frischt auf: Wie die Ostschweizer Kantone ihre Segel im Standortwettbewerb setzen



Verschiedene Rankings attestieren der Schweiz eine hohe Attraktivität als Unternehmensstandort. Unter den Kantonen zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede – und ein Wettbewerb um die Unternehmen. Die Ostschweizer Kantone rangieren im schweizweiten Vergleich im Mittelfeld, auch wenn Appenzell Innerrhoden in gewissen Bereichen mit Spitzenwerten hervorsteicht. Defizite zeigen sich in den Bereichen Erreichbarkeit und Innovation. Zahlreiche Standortfaktoren lassen sich zwar nicht oder nur eingeschränkt beeinflussen. Doch die Ostschweizer Kantone müssen im Rahmen ihrer Handlungsmöglichkeiten sicherstellen, dass die Attraktivität in einem sich wandelnden wirtschaftlichen Umfeld bewahrt und verbessert wird – auch zugunsten der Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Umfeld.

Unternehmen funktionieren wie umzugs-willige Menschen: Sie ziehen dahin, wo die Voraussetzungen für ihre Bedürfnisse am besten erfüllt werden. Wer expandieren, sein Unternehmen neu ausrichten oder eine Firma gründen möchte, schaut sich die Standortfaktoren genauer an. Passt es Unternehmen an einem Ort nicht, wandern sie in attraktivere Länder oder Kantone ab. Sie «stimmen mit den Füßen ab».

Der Standortwettbewerb zwingt die Schweizer Kantone und Regionen, ihre Anziehungskraft auf Unternehmen so weit wie möglich zu verbessern. Schliesslich bringen Firmenansiedlungen Arbeitsplätze, Steuersubstrat und Wirtschaftswachstum. Und dies trägt wiederum zur Attraktivität eines Kantons bei.

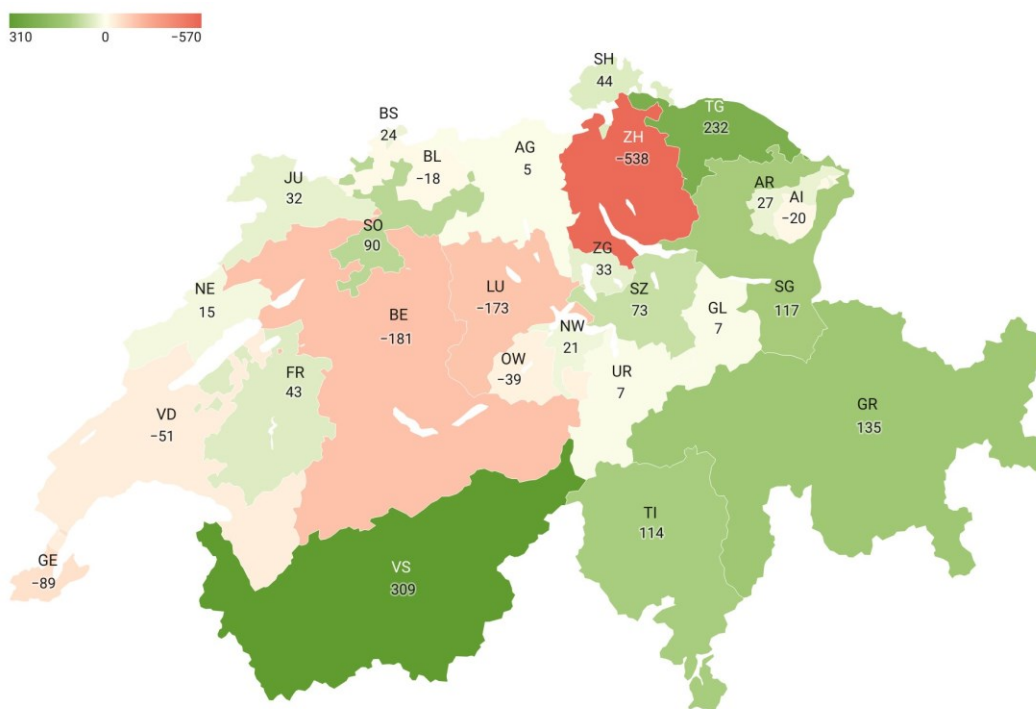
Es gibt verschiedene Indikatoren, um die Anziehungskraft eines Kantons auf Unternehmen zu bewerten. Zum Beispiel die Anzahl Zu- und Abwanderungen innerhalb eines bestimmten Zeitraums. Insgesamt ist die Wanderungslust der Unternehmen

erstaunlich gross. Im Jahr 2023 haben 43'055 Schweizer Unternehmen ihren Hauptsitz verlegt. Von rund 574'000 aktiven Firmen sind das 7,5 Prozent.

In der Ostschweiz hat sich der Kanton Thurgau über die letzten drei Jahre hinweg als echter «Unternehmensmagnet» erwiesen: plus 232 Firmen innerhalb von drei Jahren. Das zeigen die Daten der Firmenumzüge, erhoben von der Wirtschaftsauskunftei Crif. Nur das Wallis kann noch mehr Zuzüge vorweisen. Der Kanton Thurgau profitiert unter anderem davon, dass er in den 1990er-Jahren die strategischen Weichen gestellt hat: Unter dem Begriff «Chance Thurgau» wurden nach einer ernüchternden Selbstbeurteilung der Standortattraktivität drei Massnahmenkataloge mit insgesamt 87 Vorschlägen lanciert. Diese vielschichtige Arbeit an der Standortattraktivität ist zäh, zahlt sich aber – wenn gut gemacht – langfristig aus. Daneben spielen selbstredend auch Faktoren eine Rolle, die ein Standort selbst kaum

Abb. 1: Firmen-Nettowanderung je Kanton

Firmenzuzüge minus -abwanderungen, kumulierte Werte für die Jahre 2021 bis 2023



Quellen: Crif, IHKresearch

beeinflussen kann. So hilft dem Thurgau die geografische Nähe zum Wirtschaftsmotor Grossraum Zürich.

In der Tendenz lässt sich eine Wanderung aus dem Norden und dem Westen in den Süden und Osten der Schweiz erkennen. Davon profitieren auch die Kantone im Kammergebiet der IHK St.Gallen-Appenzell. Unter diesen schwingt der Kanton St.Gallen mit einer Nettozunahme von 117 Firmen obenaus. 2023 sind insgesamt 67 Firmen zugezogen. In jedem der vergangenen drei Jahre hat der Kanton St.Gallen positive Wanderungssaldi verbucht.

In Appenzell Ausserrhoden resultiert insgesamt ein Plus von 27 Firmen. 2021 wies der Kanton einen Nettozuzug von 83 Firmen aus. In den letzten beiden Jahren zogen aber 34 (2022) respektive 22 (2023) mehr Firmen weg als zu. In Appenzell Innerrhoden resultiert ein Dreijahressaldo von minus 20 Firmen. Damit gehört er zu jenen acht Kantonen, die über die letzten drei Jahre mehr Weg- als Zuzüge vermeldeten.

Die «Säulen» der Standortattraktivität

Die blossе Anzahl der Unternehmen, die sich für einen interkantonalen Umzug entschieden haben, bietet jedoch nur eine begrenzte Aussagekraft über die Attraktivität der Kantone. Den Kanton Zürich – allein aufgrund einer Nettoabwanderung von 538 Firmen innert drei Jahre – als den unattraktivsten Unternehmensstandort der Schweiz zu bezeichnen, wäre falsch. **Weitaus relevanter als die Anzahl der zu- respektive abgewanderten Unternehmen ist deren wirtschaftliche Bedeutung.** Diese äussert sich unter anderem in Wertschöpfung, Arbeits- und Ausbildungsplätzen, der Zukunftsfähigkeit des Geschäftsmodells oder im generierten Steuersubstrat.

Zahlen zur wirtschaftlichen Bedeutung der Unternehmen sind zwar nicht verfügbar. Allerdings gibt es detaillierte Erkenntnisse über die Wettbewerbsfähigkeit der Kantone und jeweils vorherrschenden Bedingungen für Unternehmen. Anhaltspunkte liefert der «Kantonale Wettbewerbsindikator» der UBS. Dieser liefert Einblicke in die langfristigen Wachstumsaussichten der einzelnen Kantone, indem er das relative Wachstumspotenzial jedes Kantons aufzeigt.

Die UBS-Studie bewertet acht «Säulen» der Standortattraktivität, mit insgesamt 57 Subindikatoren.

- Wirtschaftsstruktur: Diversität der Branchen, Exportintensität
- Innovation: Investitionen in Start-ups, Anzahl der Cluster und Patentanmeldungen
- Humankapital: Zahl der (hoch) qualifizierten Arbeitskräfte
- Arbeitsmarkt: Arbeitslosenquote und Anzahl erwerbstätiger Personen
- Erreichbarkeit: Anschluss an Destinationen per Bahn, Strasse und Flugzeug
- Einzugsgebiet: Anzahl der Personen, die den Kanton innerhalb einer bestimmten Zeit erreichen können
- Kostenumfeld: Höhe der Mietpreise, Energiepreise und Steuersätze
- Staatsfinanzen: finanzielle Gesundheit des Staatsapparats (Verschuldungsgrad) und Effizienz der Verwaltung

Eine Analyse dieser Säulen ermöglicht konkrete Einblicke zu den Stärken und Schwächen der kantonalen Volkswirtschaften, beleuchtet die langfristigen Wachstumspotenziale und identifiziert jene Faktoren, die für eine nachhaltige ökonomische Entwicklung entscheidend sind. **Einige Standortfaktoren sind beeinflussbar (Innovation, Arbeitsmarkt, Kostenumfeld, Staatsfinanzen), andere weitestgehend gegeben.**

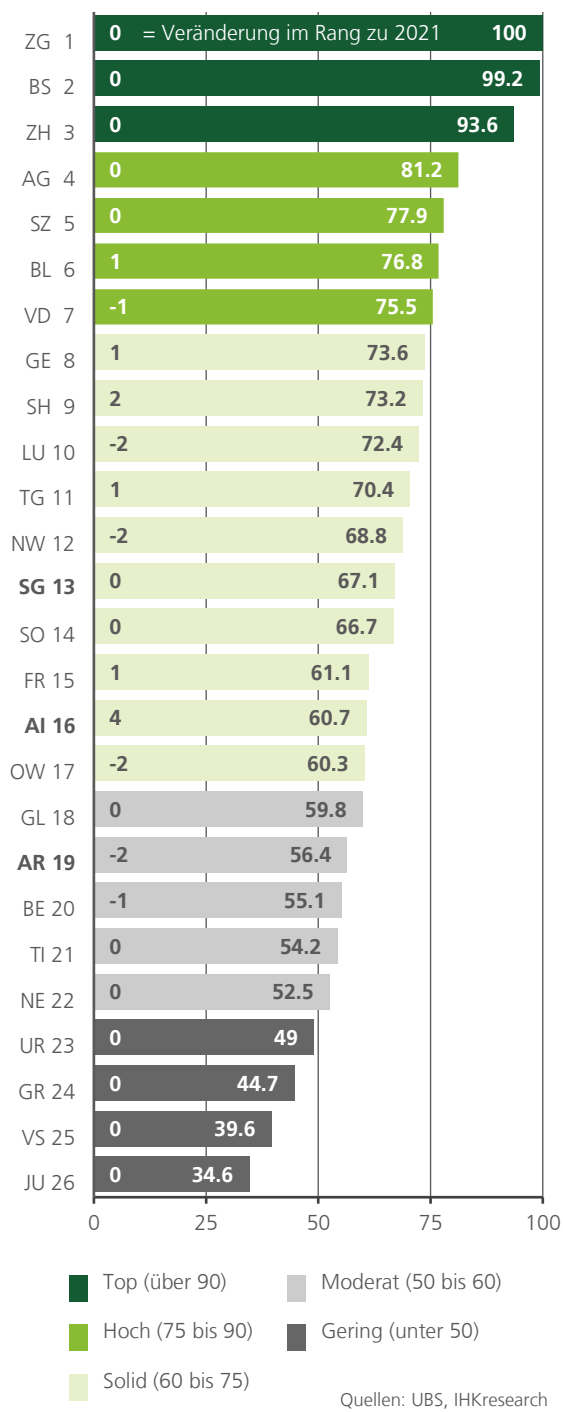
Ranking 2023: Kostenumfeld und Arbeitsmarkt als Schlüsselfaktoren

Der Kanton Zug führt den Wettbewerbsindikator an, gefolgt von Basel-Stadt und Zürich. Sie alle profitieren in erster Linie von einem hervorragenden Einzugsgebiet, einer guten Erreichbarkeit und einer starken Wirtschaftsstruktur – also von unbeeinflussbaren Faktoren. Kantone wie Aargau, Schwyz, Basel-Landschaft und Waadt gelten ebenfalls als hoch wettbewerbsfähig, wenn auch mit einigem Abstand zur Spitze.

Veränderungen im Ranking 2023 zum Ranking in 2021 waren zu grossen Teilen durch die Faktoren Arbeitsmarkt und Kostenumfeld getrieben. Der interkantonale Steuerwettbewerb verlor demgegenüber an Bedeutung. Der Grund dafür: Mit der Umsetzung der OECD-Mindeststeuer werden Unternehmensgewinne ab 750 Millionen Euro seit Anfang 2024 mit mindestens 15 Prozent besteuert – was über die Wachstumsaussichten bereits im UBS-Ranking 2023 abgebildet ist. Kantone mit ehemals niedrigeren Gewinnsteuern verlieren somit gegenüber Kantonen mit höheren Steuern einen Standortvorteil für Grossunternehmen. Dies gilt insbesondere für die Zentralschweizer Kantone oder beide Appenzell. Auch die Verfügbarkeit von freien und erschwinglichen Wohnungen hat 2023 ein gutes Ranking begünstigt, weil diese für ein nachhaltiges Beschäftigungswachstum eine entscheidende Rolle spielt.

Die Kantone im IHK-Kammergebiet schneiden im Wettbewerbsfähigkeitsvergleich solid (SG und AI) bis moderat (AR) ab. **Defizite gegenüber den anderen Kantonen zeigen sich in den Bereichen Erreichbarkeit und Innovation.**

Abb. 2: Kantonaler Wettbewerbsindikator 2023
Rang und relativer Wert zwischen 0 und 100



St.Gallen: Industriekanton mit Aufholpotenzial

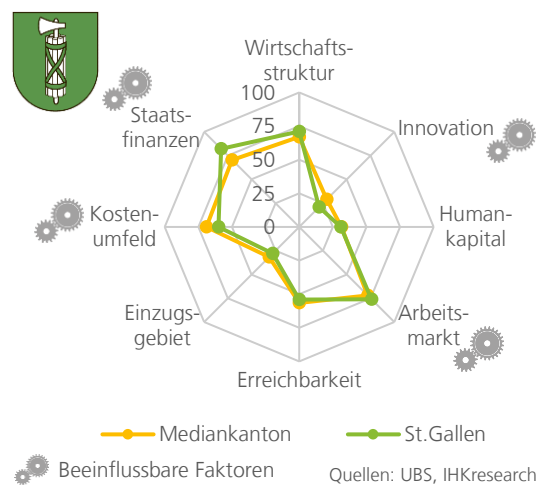
Der Kanton St.Gallen ist der Mediankanton schlechthin. Er belegt Rang 13 von 26 und liegt auch in fast allen Unterkategorien im Mittelfeld.

Die Wirtschaftsstruktur im Kanton St.Gallen ist **stark industriell geprägt und exportorientiert, zeichnet sich aber gleichzeitig durch eine breit diversifizierte Branchenlandschaft aus**. Cluster-Risiken werden so minimiert. Hingegen verfügt er nicht über eine dominante Wachstumsbranche, wie es Pharma oder Biotechnologie in anderen Regionen sind.

Im Innovationsbereich besteht Luft nach oben. Dies äussert sich in eher unterdurchschnittlichen Patentanmeldungen und Venture-Capital-Investitionen.

Trotz der internationalen Strahlkraft der Universität St.Gallen kämpft der Kanton mit der Abwanderung qualifizierter Kräfte (Brain-Drain). Die demografische Struktur und das allgemeine Erwerbspotenzial des Kantons liegen im schweizweiten Durchschnitt. Gepaart mit einer tiefen Arbeitslosenquote resultiert im Kanton St.Gallen ein vorteilhafter Arbeitsmarkt.

Abb. 3: Wettbewerbsprofil Kanton St.Gallen
Relativer Wert zwischen 0 und 100, 2023



¹ Die Gewinnsteuersätze in dieser Publikation beziehen sich auf den maximalen effektiven Vorsteuersatz von

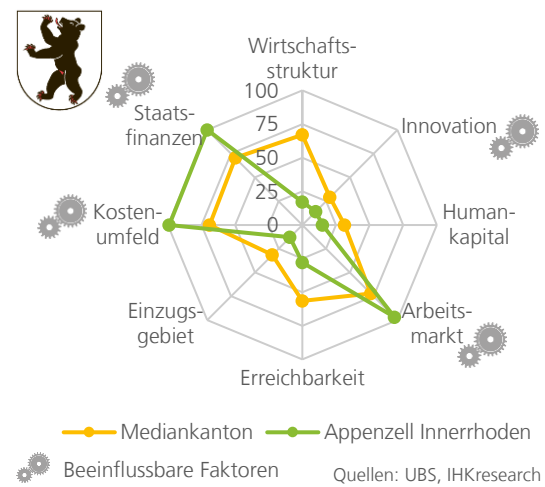
Die Erreichbarkeit zu den regionalen Zentren innerhalb des Ringkantons ist durchschnittlich. Die Anbindung an Metropolregionen hat Verbesserungspotenzial. Die umliegenden, weniger dicht besiedelten Kantone und die relativ geringe Zahl an Grenzgängern (mit Ausnahme des Rheintals) wirken sich nachteilig auf das Einzugsgebiet aus.

Auf dem Wohnungsmarkt gibt es etwas mehr Knappheit als im Schweizer Durchschnitt. Das Kostenumfeld des Kantons ist im Bereich der Büroflächen und Löhne konkurrenzfähig, jedoch sind die Steuern weniger attraktiv. Der Gewinnsteuersatz beträgt 14,3 Prozent¹ für das Jahr 2023, was St.Gallen nur knapp unter dem Schweizer Mittel positioniert. Die Staatsfinanzen präsentieren sich (noch) solide.

Appenzell Innerrhoden: aufstrebend, aber mit Herausforderungen

Appenzell Innerrhoden gehörte in der aktuellen Erhebung zu den am schnellsten aufsteigenden Kantonen, hat 2023 vier Plätze gutgemacht. Damit erreicht der Kanton nun Platz 16. Obwohl die

Abb. 4: Wettbewerbsprofil Appenzell Innerrhoden
Relativer Wert zwischen 0 und 100, 2023



Bund/Kanton/Gemeinde für den jeweiligen Kantonshauptort (KPMG, 2023).

Wirtschaftsstruktur als wenig vorteilhaft beurteilt wird und der Kanton weit von den wirtschaftlichen Zentren entfernt liegt, schafft es Appenzell Innerrhoden, in bestimmten Bereichen zu glänzen. Besonders bemerkenswert sind die Zahlen in den Sektoren Arbeitsmarkt, Staatsfinanzen und Kostensituation – alles Bereiche, die direkt oder indirekt beeinflussbar sind. **Nur der Kanton Zug kann noch mehr aus seinen «beeinflussbaren Möglichkeiten» herausholen als Appenzell Innerrhoden.**

Für das Jahr 2023 weist Appenzell Innerrhoden einen Gewinnsteuersatz von 12,7 Prozent auf, was ihn zu einem der steuergünstigeren Kantone in der Schweiz macht. In den Bereichen Innovation, Humankapital, Erreichbarkeit und Wirtschaftsstruktur liegt Appenzell Innerrhoden hingegen deutlich unter dem Schweizer Medianwert, allerdings sind diese Faktoren nur schwer beeinflussbar. Bezüglich Innovation, die in der Studie hauptsächlich über die Zahl der Patentanmeldungen und Venture-Capital-Investitionen gemessen wird, könnte der Kanton möglicherweise unterschätzt werden. Besonders im Bereich des Tourismus sowie der Kulinarik und Gastronomie – wesentlichen Kerngeschäftsfeldern innerhalb des Kantons – zeichnen sich Firmen aus dem Innerrhodischen regelmässig mit innovativen Konzepten aus.

Appenzell Ausserrhoden: Herausforderung Demografie

Der Kanton Appenzell Ausserrhoden vereint vieles, was die Ostschweiz zu einem solch attraktiven Lebensraum macht. Dazu zählen aber nicht nur die idyllische Natur, die Nähe zur Stadt St.Gallen oder die vielfältige Kultur und Tradition. Der einwohnermässig sechstkleinste Kanton bietet attraktive Arbeitsplätze in hochtechnologischen Unternehmen.

Gleichwohl hat Appenzell Ausserrhoden im KWI-Ranking 2023 zwei Ränge verloren und bildet aktuell das Schlusslicht der Ostschweizer Kantone. Ausserrhoden setzt auf tiefe Unternehmenssteuern (Gewinnsteuersatz 13 Prozent) und bietet damit ein attraktives Kostenumfeld. Abgesehen davon schneidet Appenzell Ausserrhoden aber in keinem Bereich des kantonalen Wettbewerbsindikators überdurchschnittlich ab. Herausforderungen zeigen sich insbesondere im Arbeitsmarkt. Negativ ins Gewicht fällt hier unter anderem, dass die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter gemäss BFS-Szenarien in Appenzell Ausserrhoden in den kommenden acht Jahren abnehmen wird.

Laut der UBS-Studie gewinnt der Faktor Demografie zunehmend an Bedeutung. Bereits heute bekunden über 70 Prozent der Ausserrhoder Unternehmen Mühe bei der Besetzung offener Stellen (IHK- und AGV-Lohnumfrage, 2023).

Unterdurchschnittlich präsentiert sich zudem die Wirtschaftsstruktur, die Faktoren wie das Wachstumspotenzial und den Mix der Branchen sowie die Exportintensität berücksichtigt.

Abb. 5: Wettbewerbsprofil Appenzell Ausserrhoden
Relativer Wert zwischen 0 und 100, 2023

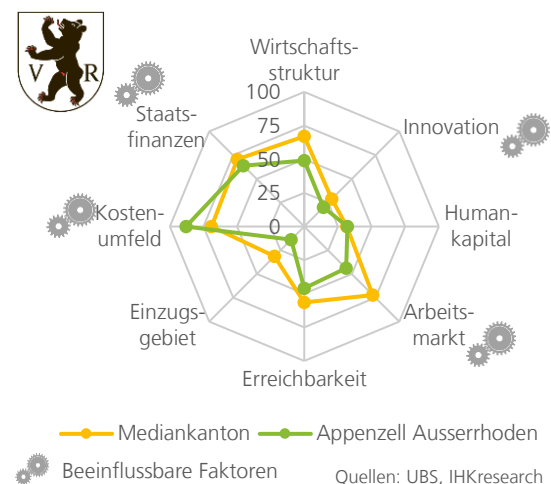
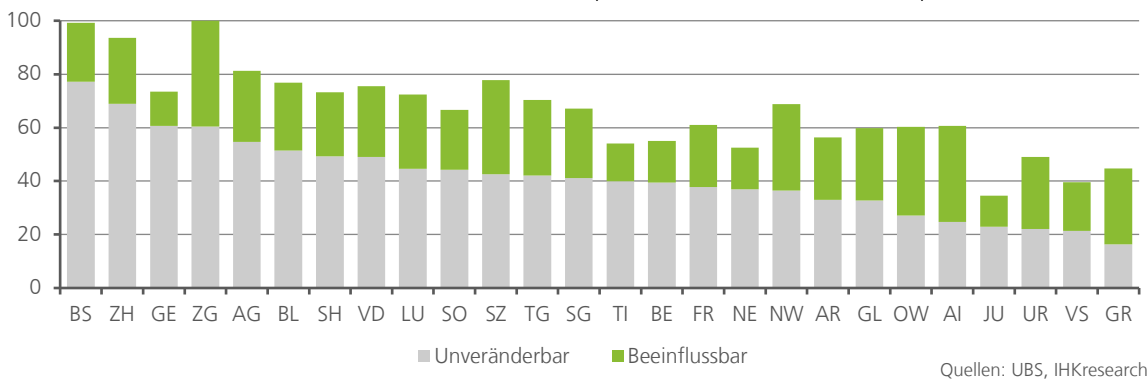


Abb. 6: Beste Voraussetzungen in städtisch geprägten Kantonen, Innerrhodan nutzt beeinflussbares Potenzial
KWI-Werte nach beeinflussbaren und unveränderbaren Faktoren, relativer Wert zwischen 0 und 100, 2023



Einordnung und Handlungsfelder für die Ostschweizer Kantone

Statistiken und Studien zur Wettbewerbsfähigkeit betrachten jeweils die einzelnen Kantone. **Dieser Standortwettbewerb unter Kantonen kann belebend wirken, sie können voneinander lernen.** Ein gewisser Druck tut gut.

Klar ist aber auch: Die Wirtschaftsräume gestalten sich über die Kantonsgrenzen hinaus. Die Kernregion Ostschweiz – teilweise im Verbund mit Süddeutschland und Vorarlberg – nimmt stets stärkere Konturen eines gemeinsamen Wirtschaftsraumes an. Entsprechend müssen auch die Arbeiten an der Standortattraktivität kantonsübergreifend koordiniert und da und dort gar gemeinsam geleistet werden.

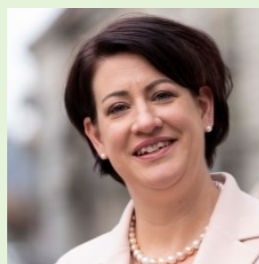
Auch sind Indikatoren – wie es der Name sagt – nur Indikatoren für die tatsächliche Standortattraktivität. Jeder Indikator hat seine Stärken und Schwächen. Der vorliegend diskutierte kantonale Wettbewerbsindikator der UBS bietet zahlreiche wertvolle Anhaltspunkte. Für die Ostschweiz zentrale Faktoren wie die Verfügbarkeit von Baulandreserven sucht man aber vergebens. Ebenso fehlt in der Standortbewertung die gute Anbindung zu den relevanten Handelspartnern im angrenzenden Ausland – für die stark Deutschland-orientierte Ostschweizer Industrie eine Notwendigkeit.

Die Vergleiche zeigen aber auch konkrete Handlungsfelder auf – und diese sind ernst zu nehmen. **Die Defizite im Bereich Innovation wurden erkannt:** Mit dem Switzerland Innovation Park Ost wächst ein regionales Innovationsnetzwerk heran, in Buchs soll ein Hightech Campus entstehen und der Kanton St.Gallen erarbeitet derzeit eine Innovationsförderstrategie. Auch bei der Erreichbarkeit konnten unlängst Verbesserungen erzielt werden, konkret im Schienenverkehr mit den Doppelpuren im Rheintal und zwischen Uznach und Schmerikon. **Doch besteht über alle Verkehrsträger weiterer unmittelbarer Handlungsbedarf**, so beispielsweise bei der Engpassbeseitigung St.Gallen, beim Zubringer Appenzellerland, bei der Realisierung des Vollknotens St.Gallen, bei der BTS/OLS oder bei Fahrradschnellwegen. Eine Übersicht über die wichtigsten Mobilitätsprojekte bietet die [IHK-Zukunftsaenda](#).

Demgegenüber können zahlreiche Faktoren kaum direkt beeinflusst werden. So ist die Topografie gegeben, Berge lassen sich nicht versetzen. **Umgekehrt lassen sich Aspekte wie die lösungsorientierte Nähe von Politik, Wirtschaft und Verwaltung kaum messen.** Anspruch muss es gleichwohl sein, die Rahmenbedingungen aktiv zu verbessern. Visionen und Ideen für eine zukunftsgerichtete, attraktive Ostschweiz sind gefragt.

Nachgefragt ...

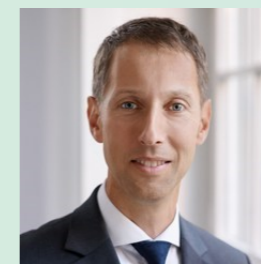
bei den verantwortlichen kantonalen Amtsleitenden.

**Karin Jung**

Leiterin Amt für Wirtschaft und Arbeit,
Kanton St.Gallen

**Daniel Lehmann**

Leiter Amt für Wirtschaft und Arbeit,
Kanton Appenzell Ausserrhoden

**Markus Walt**

Leiter Amt für Wirtschaft,
Kanton Appenzell Innerrhoden

Wie bleibt Ihr Kanton im kantonalen Standortwettbewerb attraktiv?

Indem wir konsequent für attraktive Rahmenbedingungen sorgen: Wir bereiten den Boden für Gründungen, Innovation und Wachstum. Die Grundlagen dafür bilden unter anderem unser vielseitiges Innovationsökosystem, die hervorragenden Bildungs- und Wissensinstitutionen sowie attraktive Wirtschaftsflächen und Lebensräume. Hier sind wir besonders stark – darauf bauen wir weiter auf.

Steuerliche Vorteile mit effizienten und kurzen Wegen zur Verwaltung bilden den USP für unseren Kanton. Das Kostenumfeld ist in Appenzell Ausserrhoden bspw. bei den Mietkosten niedriger und wir setzen uns für ein hohes verfügbares Einkommen ein. Dabei zielen unsere Standortfördermassnahmen primär auf die Unterstützung bei den Transformationen und dem Strukturwandel in den Themen Nachhaltigkeit/Kreislaufwirtschaft, Digitalisierung und Innovationsförderung.

Der Kanton Appenzell Innerrhoden konzentriert sich darauf, seine Stärken weiter auszubauen und die Rahmenbedingungen für bestehende Unternehmen zu optimieren. Konkret heisst das, Bauland und Produktionsflächen für Unternehmen verfügbar zu machen (Arbeitszonenmanagement), die Steuern tief zu halten oder in Zusammenarbeit mit den Arbeitgeberverbänden (HIKA und KGV) Lösungen für aktuelle Probleme zu finden. Dabei versucht der Kanton – wo es sinnvoll ist – seine Kräfte mit den Nachbarkantonen zu bündeln, um mit massvollem Mitteleinsatz ein Optimum an Nutzen für seine Unternehmen zu erzielen.

Laut dem kantonalen Wettbewerbsindikator zeigen sich Defizite in den Bereichen Erreichbarkeit und Innovation. Was tut Ihr Kanton dagegen?

Innovation: Die St.Galler Regierung hat das strategische Ziel formuliert, die Innovationskraft innerhalb des Kantons zu erhöhen (siehe Schwerpunktplanung der Regierung). Nun folgen die konkreten Umsetzungsschritte. Beispielsweise haben wir eine kantonale Innovationsförderstrategie für KMU und eine Start-up-Strategie entwickelt und unterstützen die Errichtung einer gemeinsamen ETH-/Empa-Professur am Standort St.Gallen.

Erreichbarkeit: Mit dem neuen öV-Programm werden verschiedene Angebote bei Bahn und Bus ausgebaut. Das ermöglicht kürzere Reisezeiten, mehr Direktverbindungen in die Zentren und dichtere Takte im öffentlichen Verkehr. Die Regionen werden dadurch besser an das nationale und internationale Fernverkehrsnetz angebunden.

Die Erreichbarkeit hat viel mit der Topografie zu tun. Deshalb setzen wir uns sehr stark für den Zubringer Appenzellerland und den Liebegg-Tunnel ein. Auch die Anbindung an den öffentlichen Verkehr und die Frequenzerhöhungen sind wichtig.

Als Mitglied des Switzerland Innovation Park Ost und mit dem Instrument INOS agieren wir stark als Vernetzer der verschiedenen Stakeholder im Bereich Innovation, den F&E-Institutionen und den Unternehmen.

Innerrhoden wird weder Flughäfen noch Autobahnen bauen. Die Geografie lässt sich nicht ändern. Aber dort, wo Verbesserungen möglich sind, werden diese angegangen (z.B. beim Autobahnzubringer oder der Eichbergstrasse). Dies auch vor dem Hintergrund, dass in Innerrhoden zum einheimischen Berufs- und Freizeitverkehr der touristisch induzierte Verkehr hinzukommt. Ebenso hat die kantonale Stimmbevölkerung 2021 einen Millionenkredit zur flächendeckenden Breitbanderschliessung gesprochen. Wenn schon kein direkter Anschluss an die Autobahn, so wenigstens an die Datenautobahn.

Im Bereich Innovation liegen die gemeinsamen Anstrengungen mit den Nachbarkantonen auf der Hand – als Mitglied des Switzerland Innovation Park Ost sowie beim Mitaufbau des Ostschweizer Innovationsnetzwerks (INOS).

Der Wettbewerb um Arbeitskräfte beschäftigt nicht nur Unternehmen, sondern auch die Kantone – verfügbares Humankapital ist ein Attraktivitätsfaktor. Wie gehen Sie damit um?

Wir akzeptieren die Herausforderung, die sich mit der anrollenden Pensionierungswelle der Babyboomer-Generation tendenziell ja noch vergrössern wird. Gemeinsam mit den Ostschweizer Kantonen führt St.Gallen regelmässig Events durch, um anderswo wohnende Fachkräfte mit einem persönlichen Ostschweizer Bezug zurückzugewinnen. Langfristig verfolgt der Kanton St.Gallen zwei strategische Initiativen, die direkt bei der Ausbildung von Fachleuten ansetzen. Die schweizweit einzigartige IT-Bildungsoffensive soll den IT-Sektor nachhaltig stärken. Das Joint-Medical-Master-Studium an der Universität St.Gallen (HSG) zielt unter anderem auf die Sicherstellung der medizinischen Grundversorgung ab.

Die Bekämpfung des Arbeits- und Fachkräftemangels ist Bestandteil des Regierungsprogrammes 2024–2027. Dabei sehen wir Ansätze bei den Investitionen in die Digitalisierung, der Erhöhung der Drittstaaten-Kontingente und steuerlichen Anreizen, damit sich das Arbeiten und Geldverdienen auch lohnt. Ziel ist die Erhöhung der Erwerbsquote und der Arbeitspensen. Zudem soll das Arbeiten über die Pension hinaus steuerlich attraktiv gestaltet werden.

Auf kantonalen Stufe wurde 2015 das Projekt «Arbeitswelt Innerrhoden» lanciert. Die Ziele: Einerseits Jugendliche für eine Lehre im Kanton zu begeistern (Tischmesse) und sie während der Lehre mit Zusatzangeboten zu unterstützen, andererseits den Wiedereinstieg oder eine Penserhöhung nach der Familienphase zu erleichtern. Zudem trägt der Kanton zusammen mit den anderen Ostschweizer Kantonen die Initiativen ProOst und den Sprungbrettevent. Mittelfristig – und das ist meine persönliche Meinung – werden wir nicht um eine radikal verstärkte Automatisierung und um Anreize zur Penserhöhung herumkommen. Arbeit muss sich genauso lohnen, wie sich Nicht-Arbeit nicht lohnen darf.

Die Kernregion Ostschweiz ist ein kantonsübergreifender Wirtschaftsraum. Braucht es eine stärkere interkantonale Zusammenarbeit, um sich als attraktive Region zu präsentieren?

Was die regionale Zusammenarbeit betrifft, ist seit geraumer Zeit eine positive Dynamik spürbar – das beste Beispiel ist der Switzerland Innovation Park Ost, wo alle Ostschweizer Kantone zur Trägerschaft gehören. Nebst der Innovation machen auch andere Aufgaben, die uns beschäftigen, nicht an Kantonsgrenzen halt, wie dies auch das Beispiel des Arbeits- und Fachkräftemangels zeigt. Hier muss es unser Ziel sein, gemeinsame Ideen zu entwickeln und Synergien zu nutzen, um unsere Schlagkraft weiter zu stärken.

Wirtschaftsräume kennen keine föderalistischen Grenzen. Entsprechend wichtig ist die interkantonale Zusammenarbeit. Nur gemeinsam über alle Ebenen von Politik, Wirtschaft und Verwaltung kann der Wirtschaftsraum mit Kraft gefüllt werden. Die Standortförderungen der Kern-Ostschweiz pflegen einen engen Austausch und treiben zahlreiche Projekte und Initiativen gemeinsam zur Verbesserung des Wirtschaftsraums voran. Dazu gehört auch ein reger Austausch mit den Wirtschaftsverbänden, wie z.B. IHK St.Gallen-Appenzell und den kantonalen Wirtschaftsverbänden.

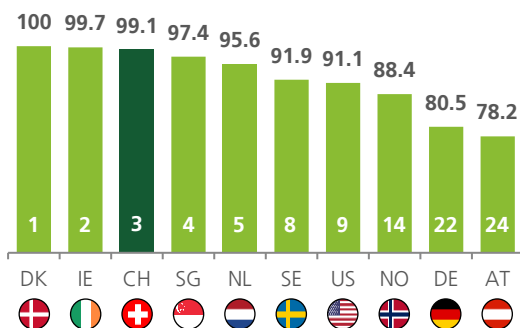
Es geht darum, attraktiv zu sein. Jeder der vier Kantone muss als Wirtschaftsstandort und als Wohnstandort seine Stärken ausbauen und seine Schwächen mindern. Jeder der vier Kantone muss im schweizweiten Wettbewerb bestehen können. Die Entscheide von Unternehmen und Privaten, sei es für einen Firmenstandort oder für einen Wohnort, basieren auf einem Satz von Kriterien. Wenn es gelingt, die richtigen Argumente zu liefern und als Region passende Lösungen anzubieten, ist das für die ganze Region ein Gewinn.

Schweiz darf sich im internationalen Wettbewerb nicht ausruhen

Zu beachten gilt, dass der Wettbewerbsindikator die relative Wettbewerbsfähigkeit der Kantone darstellt und keine absoluten Werte misst. Deshalb anbietet sich ergänzend ein Vergleich zum Ausland. Und dieser zeigt ein erfreuliches Bild: **Die Schweiz gehört zu den wettbewerbsfähigsten Ländern der Welt.** So belegt sie beispielsweise im World Competitiveness Ranking der Lausanner Wirtschaftshochschule IMD hinter Dänemark und Irland Rang 3. Die Schweiz schneidet dabei in sämtlichen Wettbewerbsfaktoren stark ab.

Abb. 7: Schweiz gehört zu den wettbewerbsfähigsten Ländern, ...

Abschnitten ausgewählter Länder im World Competitiveness Ranking, 2023; Score (oben) und Rang (unten)



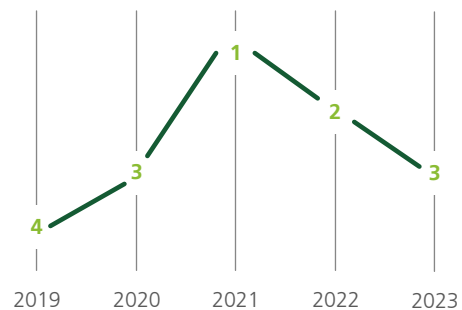
Quellen: IMD, IHKresearch

Hervorzuheben sind unter anderem der flexible Arbeitsmarkt, die moderate Steuerbelastung, Marktzugänge, Rechtssicherheit, das arbeitsmarktorientierte Bildungssystem, die Nähe zu Spitzenforschung und gesunde öffentliche Finanzen – alles Standortvorteile, die schweizweit zutreffen oder mit denen die Ostschweizer Kantone gar punkten können.

Allerdings darf sich die Schweiz nicht auf den Lorbeeren ausruhen. Wer sich nicht bewegt, wird bewegt. Das kann sich die Schweiz angesichts des hohen Innovations- und Kostendrucks für die Unternehmen schlichtweg nicht leisten. Dass die Schweiz im erwähnten IMD-Ranking nun zum zweiten Mal in Folge einen Platz einbüsst, sollte Warnung und Ansporn zugleich sein.

Abb. 8: ... büsst aber erneut einen Rang ein

Rang der Schweiz im World Competitiveness Ranking im Jahresvergleich



Quellen: IMD, IHKresearch

Fazit

In den Dimensionen Arbeitsmarkt, Kostenumfeld und Staatsfinanzen ist Appenzell Innerrhoden schweizweit Spitzenreiter. Die anderen Ostschweizer Kantone sind in diesen drei Dimensionen ebenfalls attraktiv. Gesamthaft betrachtet schneiden die Ostschweizer Kantone im schweizweiten Wettbewerbsfähigkeitsvergleich jedoch nur solid (St.Gallen und Appenzell Innerrhoden) bis moderat (Appenzell Ausserrhoden) ab. Defizite zeigen sich in den Bereichen Erreichbarkeit und Innovation. Der Handlungsbedarf ist erkannt. Verbesserungen versprechen unter anderem der Switzerland Innovation Park Ost sowie mehrere kantonsübergreifende Mobilitätsprojekte. Diese Initiativen zeugen – wo sinnvoll – von einer regionalen Perspektive und Zusammenarbeit bei der Verbesserung der Standortattraktivität.

Literatur (Auswahl)

Bundesamt für Statistik (2023, 4. Dezember). Bestand aktiver Unternehmen nach Kantonen. [bfs.admin.ch](https://www.bfs.admin.ch)

Bundesamt für Statistik (2020, 28. Mai). Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Kantone der Schweiz 2020–2050 – Anzahl der Personen nach Altersklassen und Kantonen gemäss 3 Szenarien. [bfs.admin.ch](https://www.bfs.admin.ch)

CRIF-Studie Firmenumzüge (2021; 2022; 2023)

Daloz, J. (2023, 24. August). Knapp hinter dem Podest: Der Aargau liegt auf Platz vier der attraktivsten Wirtschaftskantone Aargauer Zeitung. [aargauerzeitung.ch](https://www.aargauerzeitung.ch)

Enz, K. (2023, 23. August). Wettbewerbsfähigkeit der Kantone: Innerrhoden macht vier Plätze gut. Tagblatt. [tagblatt.ch](https://www.tagblatt.ch)

Hofer, K., Holzhey, M. (2023, 21. August). Kantonaler Wettbewerbsindikator 2023. UBS. [ubs.ch](https://www.ubs.ch)

IHKresearch (2023). IHK- & AGV-Lohnumfrage 2023. [ihk.ch/lohumfrage-2023](https://www.ihk.ch/lohumfrage-2023)

International Institute for Management Development. (2023). World Competitiveness Ranking. [imd.org](https://www.imd.org)

Uebelhart, P., Anselmi, A. M., Eichberger, O., Guedel, A. (2023). «Clarity on Swiss Taxes. Switzerland's Position in a New Level Playing Field». KPMG. [kpmg.com](https://www.kpmg.com)

Teile dieser Publikation sind erstmals im August 2023 als Interview im LEADER erschienen: Landmark, P. (2023). «Genügsamkeit führt zu Trägheit». Leader. [leaderdigital.ch](https://www.leaderdigital.ch)



Gallusstrasse 16
Postfach
9001 St.Gallen
www.ihk.ch



Jan Riss
Chefökonom,
IHK St.Gallen-Appenzell



Fabio Giger
Research Analyst,
IHK St.Gallen-Appenzell